

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: In alten Zeiten ritt ein Ritter (1788)

1 In alten Zeiten ritt ein Ritter,
2 Conrad von
3 Nach
4 Trieb ihn nach
5 Hier kehrt' er in der goldnen Zitter
6 Auf ein paar Stunden ein.
7 Und gegenüber saß ein Mädchen,
8 Schön, wie einst Galathee;
9 Sie spann auf ihrem bunten Rädchen
10 Flachs, weißer als der Schnee,
11 Und sah nur immer auf ihr Fädchen,
12 Und niemals in die Höh'.
13 »herr Wirth! was ist das für ein Mädchen,
14 Die in der Thür' da spinnt?« –
15 Die dort? Es ist des Kirchners Kätchen,
16 Und meiner Tochter Kind;
17 Glaubt's Keiner, was mit ihrem Rädchen
18 Das Ding für Geld gewinnt!
19 »so?« sagte Conrad, »nun das heiß' ich
20 Auch spinnen!« – ging hinaus
21 Und hin zu ihr. »Ei! noch so fleißig?
22 Du spinnst ja wie ein Daus!« –
23 Man muß wohl; denn ein Schock'er dreißig
24 Zupft man nicht gleich heraus! –
25 »hm!« fiel ihr jener in die Rede,
26 »wenn dir's an Geld gebricht« –
27 ! das nicht! doch für eine jede
28 Ist dieser Flachs nur nicht!
29 Und röther ward, als sie dieß blöde
30 Herlispelt', ihr Gesicht.
31 Dieß hört' ihr Vater auf der Diele
32 Gelassen erst mit an.
33 Doch, dacht' er, es ist Zeit, ich spiele

34 Nur bald den dritten Mann;
35 Denn schlimmer Ritter gibt es viele,
36 Und Käthchen wächst heran.
37 Der Herr wird nach dem Flachs wohl fragen?
38 Sprach unser Kirchner; zwar
39 Klingt das, was ich davon kann sagen,
40 Wohl freilich wunderbar,
41 Doch soll der Kirchthurm mich erschlagen,
42 Ist nur ein Wort nicht wahr!
43 Beim heil'gen Stephan! In ganz Sachsen,
44 Ja! in ganz Deutschland wohl,
45 Muß solcher Flachs, wie der, nicht wachsen!
46 Wer's anders red't, (hier schwoll
47 Sein Kinn ihm) den will ich beflachsen,
48 Daß er dran denken soll!
49 Er wächst sonst nirgend, als zur Seite
50 Der Kirche hier; ja, ja!
51 Was liegen auch für fromme Leute,
52 Exempli gratia
53 Nur Weiber, die den Kranz als Bräute
54 Mit Ehren trugen, da!
55 Dem Flachs, vom Grabe dieser Frommen,
56 (der Name
57 Ist drum davon auch hergenommen)
58 Darf keine, die zum Schein'
59 Nur Jungfer ist, zu nahe kommen,
60 Sonst muß sie Zeter schrein.
61 Drum wird im Dorfe manches Mädchen,
62 Die nur ihn sieht, schon bleich;
63 Denn rührt Eins von dem Flachs ein Fädchen
64 Nur an, so brennt es gleich
65 Wie Feuer; aber hier mein Käthchen
66 Spinnt sich daran noch reich.
67 Für
68 Kauf' ich das beste Pferd.

69 Ihr denkt wohl: Ist der Kerl bei Sinnen?
70 Allein die Stieg' ist's werth;
71 Denn es ist eine Kraft darinnen –
72 Wie Feuer und wie Schwert!
73 Zieht eine Braut am Hochzeitstage
74 Ein Hemde davon an,
75 Und ist nicht Jungfer: Höllenplage
76 Fühlt sie am Leibe dann,
77 Und jeder Floh im Ehrgele
78 Setzt an die Braut sich an.
79 Doch – Käthchen! daß dich Gott bewahre! –
80 Ist sie noch, wie ein Lamm,
81 Voll Unschuld an dem Traualtare,
82 So wird dem Bräutigam
83 Sie treu bis an die Todtenbahre,
84 Und jeder Floh ihr gram. –
85 »he da!« rief Conrad einer Dirne
86 Von fern zu, und empor
87 Hielt er ein Goldstück; »Komm! und zwirne
88 Drei Faden Garn hievor!« –
89 Das Mädchen runzelte die Stirne,
90 Und hatt' ein taubes Ohr.
91 Doch Conrad hin, und zog's herüber
92 Zum Spinnerocken, nahm
93 Des Mädchens Hand, und wischte drüber
94 Mit Flachs her; – wundersam! –
95 Da schrie die Dirne, daß man's über
96 Zehn Häuser weg vernahm.
97 »nein, Mann! ihr sagtet keine Lüge!
98 Laßt von den Linnen mir
99 Für Geld nur eine halbe Stiege.« –
100 Und fort trug Conrad, schier
101 So froh, sie, als nach einem Siege
102 Den Dank aus dem Turnier.
103 »ach Ursel! wenn ich dich nur hätte,«

104 Seufzt' unser
105 »dich Preis der Fräulein! deren Kette
106 Schon lang ich trug mit Pein!
107 Dich, ohne Floh, in meinem Bette –
108 Wie glücklich würd' ich seyn!«
109 Und sie erhört' ihn. Endlich rückte
110 Der Hochzeittag heran,
111 An dem er früh das Hemd' ihr schickte,
112 Das Käthchen für sie spann.
113 Drauf kam der Ritter selbst, und blickte
114 Neugierig Urseln an.
115 Doch grad und schlank, wie eine Lanze,
116 Voll Unschuld wie ein Kind,
117 Stand sie in ihrem Myrtenkranze.
118 Ach! aber, wie geschwind
119 Verschwand der Nebel! denn beim Tanze
120 War
121 Urplötzlich stand erblaßt der Ritter
122 Wie eine Säule da,
123 Als durch des Busenflores Gitter
124 Ein andres Hemd' er sah.
125 »ist das mein Hemde?« fragt' er bitter,
126 »liebt ihr mich so? Ha ha!« –
127 Ich zog es, schwör' ich hoch und theuer,
128 Heut' an; im Augenblick'
129 Brannt's aber auf der Haut wie Feuer. –
130 »ei!« sprach, mit Wuth im Blick',
131 Der Ritter, »welch' ein Abenteuer!
132 So gebt mir's nur zurück!«
133 Sie ging und bracht' es ihm; mit Zittern
134 Nahm Conrad ihr es ab,
135 Und riß den Kranz von Myrt' und Flittern
136 Von ihrem Haupt' herab,
137 Und rief: »Laß hier nicht lang dich wittern,
138 Sonst findest du dein Grab!«

139 Kaum hatt' er dieß gesagt, und streckte
140 Die Hand zum Schwerte schon,
141 So war sie, die sein Grimm erschreckte,
142 Aus dem Gemach' entflohn.
143 Ach aber! ihre Schuld entdeckte
144 Bald drauf ein junger Sohn.
145 Und Conrad wagt die große Wage
146 Beherzt zum zweitenmal,
147 Doch glücklicher war, nach der Sage
148 Der Chronik, seine Wahl;
149 Die Braut trug an dem Hochzeitstage
150 Das Hemd' ohn' alle Qual.
151 Sie trieb die Flöhe, wie wir lesen,
152 (so wie einst
153 Die Witzling' und die Narrn zu
154 In Herden vor sich her;
155 Ist von zwölf Kindern zwar genesen,
156 Doch Vater war nur Er.
157 »ach!« seufzt' er diesen zu, beim Scheiden,
158 »reibt euch damit! – Ihr kennt
159 Dieß Hemde doch? – wenn ihr den Leiden
160 Des Vaters, Lindrung gönnt!« –
161 Die Fräulein rieben sich mit Freuden,
162 Und keine schrie: Es brennt!
163 »ich dank' euch, Töchter! Jede schütze
164 Sich ferner, wie zuvor!« –
165 Drauf küßt' er sie, zog seine Mütze
166 Gelassen über's Ohr,
167 Und fuhr zu Gottes Wolkensitze
168 Als freier Geist empor.
169 Das Hemde kam in unsern Tagen
170 An
171 Sie, die als Braut es auch getragen,
172 Doch nicht mit Ursels Pein,
173 Legt' dieses Kleinod in den Wagen,

174 Auf Reisen, selbst mit ein.
175 Allein, wer ist, der auf der Reise
176 Noch nichts vergessen hat?
177 So blieb auch sonderbarer Weise
178 Dieß Hemd' in
179 »
180 Doch spott' er nur sich satt!
181 Zur Ehre meiner Landsmänninen
182 Sey laut es hiermit kund:
183 Daß drei von ihnen, mit dem Linnen
184 Die Hände fast sich wund
185 Gerieben; sind indeß von innen
186 Und außen noch gesund.

(Textopus: In alten Zeiten ritt ein Ritter. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25719>)